

Das ehemalige obere Schloss von Neuweier

Erwähnt in den Hexenprotokollen 1628–1630 im Amt Steinbach

Konrad Velten

Über das ehemalige obere Schloss von Neuweier wurde schon in der „Ortenau“ 1934 und 1984 berichtet. Die Nachrichten hierüber sind jedoch spärlich. Mit dem vorliegenden Bericht werden neue und bereits bekannte Dokumentationen zusammengefasst.

Von der Wohnburg und dem Schlossgraben ist heute nichts mehr zu sehen. Das „Gasthaus zum Rebstock“ steht auf dem Gelände des zugehörigen Ökonomiegebäudes, das die Form eines fränkischen Gutshofes hatte, und welches gleichzeitig auch der Schlosshof war. Vom linken Flügel dieses Hofes sind noch zwei Portale und ein einfacher Eingang erhalten geblieben. Diese stehen heute unter Denkmalschutz.

Der „Rebstock“ befindet sich z. Zt. im Umbau (2010–2013). Ein Portal enthält am Sturz den Psalmvers 127. Ein anderes trägt die Jahreszahl 1579 mit dem Steinschen Wappen und den Buchstaben P. U. G. (Philibert und Georg). An das Schloss selbst erinnern noch die Flurnamen Steinacker, Schlossackerweg, Steinscher Wald und Röderswald. Allgemein wird angenommen, dass dieses „Obere Schloss“ älter war als das untere Schloss.

Die Ministerialen Roder erbauten im Auftrag des Markgrafen von Baden um 1200 die Festung Yburg. Hier wurde die Grenze zwischen dem Ufgau und der damaligen Ortenau überschritten. Das Flüsschen Oos war auch die wichtige Grenze zwischen den Bistümern Straßburg und Speyer. Etwa ab dem 13. Jh. interessierten sich die Fürstbischöfe von Straßburg auch für rechtsrheinische Besitztümer in der Ortenau.

Es kann zweifelsfrei angenommen werden, dass der Bau dieser beiden Schlösser im Neuweierer Tal südlich der Festung Yburg nicht nur zur Versorgung der Festung geplant worden war, sondern dass sie auch aus strategischen Gründen zur Vorwarnung bei Gefahr beitragen sollten. Die Lage dieses Schlosses steht in vollem Sichtkontakt zur Yburg.

1297 wird urkundlich erstmals der Name der Siedlung „Negenwilre“ erwähnt. In der Sammlung „Unsere Ortsnamen ...“¹ wird der Ortsname Negenborn unter dem Adjektiv „neu“ gedeutet. Möglich ist, dass hier eine Um- oder Neugestaltung einer Siedlung vorgenommen worden war. Zum Bau dieses

Schlosses, Gebäude und Schlossgraben, sowie zu Rodungsarbeiten war eine beträchtliche Anzahl von im Tal wohnenden Arbeitskräften erforderlich. Mit großer Wahrscheinlichkeit war das Tal hinter Steinbach schon früh vereinzelt besiedelt.

Diese These wird erhärtet durch Funde am Schlossackerweg. Etwa 200m westlich von dieser ehemaligen Schlossanlage wurden beim Aushub einer Baugrube im Jahre 1970 Bruchstücke von Ziegelwerk, Tonscherben, Henkel eines Tongefäßes aus Terra sigillata mit abgebröckelter Glasur entdeckt, darunter auch Reste aus Kalksteingüssen. Die Fundstücke lagen etwa 1,50m unter der Grasnarbe. So jedenfalls beschrieb der Heimatforscher Erich A. Huber die Fundstelle, als er zur Sichtung gerufen worden war. Weiter vermerkte er, sei am Boden eine auffällige Spur eines Grabens, etwa 40 cm breit, der von einer anderen, nicht von der umgebenden Erdmasse gefüllt war. Darunter taucht nach Aushebung dieser Erde ein ausgemauerter Schacht, ein Heizungsschacht auf. In der Länge der Baugrube war dieser Hypokaustum aus Ziegelmauerwerk von Holzkohle geschwärzt. Weiter entdeckte Huber auf der Baugrubensohle Reste von Hypokaustikpfeilern. An der östlichen Wand der Grube wurden Reste eines Mauerfundamentes in der Länge der Grube, etwa 10m, sichtbar. Dieses Fundament zeige auf der oberen Schicht deutliche Brandspuren. Der Hypokaustikschacht verlaufe weiter unter der südlichen Grubenwand bergwärts. Diese Entdeckung weist auf ein ehemaliges römisches Landhaus hin.²

Nun zu der Größe dieser Wohnburg dieses ehemaligen oberen Schlosses. Zum Vergleich können die Maße der ursprünglichen Wohnburg des unteren Schlosses herangezogen werden. Nach dem Jahre 1992 wurde das Kerngebäude dieses später erweiterten Schlosses vermessen. Die Seitenlängen betragen jeweils 11,20m zu jeweils 10,40m. Rechnet man den Umfang in Fuß um, dem damaligen Maß in der Bauzeit, so ist das Ergebnis die Zahl 144. Diese Zahl galt in jenen Jahrhunderten als heilige Zahl. Sie ist das Produkt von 12×12 und deutet auf das Alte und Neue Testament hin. Auch auf der Yburg, im romanischen Bergfried, ist diese Zahl zu finden. Diese Maße der unteren Wohnburg können so mit Sicherheit auf dieses Schloss, auf die Wohnburg übertragen werden.

In der Fortsetzung gilt dieser Bericht nun hauptsächlich den Freiherren Stein von Reichenstein. 1466 tritt erstmals dieses Geschlecht auf die Bühne der Geschichte hier in Neuweier. In diesem Jahr stifteten der Junker Conrad Stein von Reichenstein und seine Frau Bärbel eine Jahrzeit für deren ersten Gatten Dietrich Röder in die Steinbacher Pfarrkirche.³ 1467 werden die

Priester- und Altarpfründe vom 23. Februar 1329 (Stiftung der Kapelle) und vom 29. April 1383 vom Bischof Ruprecht von Straßburg mit Zustimmung des Ritters Wilhelm Röder vereinigt.

1477 ist Conrad Stein von Reichenstein, der Jüngere (Sohn) Badischer Obervogt zu Stollhofen. 1491 sind die Freiherren von Stein Mitglieder in der Ortenauer Reichsritterschaft. 1495 gibt der Vater Conrad seinem Sohn Conrad den Hof Ebenau bei Sinsheim (heute Ortsteil Ebenung von Sinzheim).⁴ Im Jahre 1494 hatte der Sohn die gesamte Anlage des Wasserschlosses Tiefenau in Besitz genommen. Markgraf Christoph bestätigt das Gesamtlehen. Bald nach diesem Jahr wurde Conrad Stein v. R., der auch Badischer Obervogt zu Stollhofen war, als Kaiserlicher Regimentsrat an das Reichsgericht Speyer berufen. Er verkaufte wieder die gesamte Tiefenau.⁵

Probst, Dechant und Kapitel des Stiftes zu Baden verkaufen am 23. April 1521 dem Conrad Stein v.R. den halben Teil des Röd bei Steinbach, den Röderwald und die Bernbach (Rebhof).⁶ Sechs Wochen später, am 6. Juni 1521, verkauft Conrad Stein v. R. dem Konrad Knebel von Kamer sein Haus und Hof zu Neuweier, das Ober Schloss genannt, bei der Kapelle gelegen, mit Garten und drei Beuren (Bünden?), dazu alle seine Leibeigenen, zwei ausgenommen.⁷ Mit großer Wahrscheinlichkeit war dem Rat Conrad Stein v. R. der Kauf vom Stift Baden sehr wichtig, den er mit dem Erlös begleichen konnte, jedoch mit der Absicht, das Schloss später wieder in Besitz zu nehmen.

Nach diesem Jahr 1521 gibt es keine Nachricht mehr von Conrad Stein v. R. Am 21. Mai 1544 verkauft Hans Ott zu Steinbach dem Junker Samson von Stein und Steckhausen Reben im Gewann Wolfhag.⁸ Er scheint der Nachkomme von Conrad Stein v. R. zu sein. Die Reben mit dem Flurnamen Wolfhag liegen südwestlich von Neuweier. Mit Sicherheit ist er auch der Besitzer nun vom Röd bei Steinbach, sowie auch des Röderwaldes und Rebhofes Bernbach, der gegenüber vom Schloss, auf der anderen Talseite liegt. Auch der Hartunger Hof bei Stollhofen, der um 1471 als Badisches Lehen in den Besitz der Herren Stein gekommen war und bis zum 6. Juli 1772 ohne Unterbrechung von den Herren Stein verwaltet worden war, dürfte im Besitz des Junkers Samson von Stein und Steckhausen gewesen sein.⁹

Der Erzpriester C. Wurz und zwei Kapläne verkaufen am 11. November 1548 eine Bühler Kapitelgült an Samson von Stein.¹⁰ Am 14. Dezember 1549 wird nun dieses Schloss weiterverkauft durch die Pfleger der minderjährigen Anna und Elisabeth von Kameren an den Egidius Kastner.¹¹

Eine Beurkundung vom 4. Juni 1562 über die Lieferung der Korngült des Hettlershofes (Steinbach) an die Erben Samsons von Stein bestätigt, dass dieser verstorben war.

Am 28. März 1573 vertauscht Philipp von Dalberg mit seinem Vetter Philibert von Stein eine Anzahl Gülten im Neuweierer Tal (Horrbach, Schneckenbach u. a.). Dieser Philipp von Dalberg ist der Sohn vom gleichnamigen Vater und Besitzer des unteren Schlosses. Philibert von Stein ist mit großer Wahrscheinlichkeit ein Nachkomme von Samson von Stein. Über seinen bisherigen Aufenthalt wird in der Folge näher eingegangen.

Der Stadtteil Neuhof, südlich von Straßburg, mit dem Wald von Neuhof entstand ursprünglich aus einem fränkischen Gutshof. Lange Jahrhunderte war der Hof ein einzelnes Gehöft. Im 14. Jh. war das Geschlecht der Lichtenberger Besitzer.

1424 wird der Hof erstmals als „Neue Hof“ erwähnt. Im ersten Drittel des 16. Jhs. war dieser „Neue Hof“ ein wohl bewirtetes und bebautes, unter verschiedenen Besitzern geteiltes und von diesen gemeinschaftlich verwaltetes Gut, als einer jener großen Höfe des Mittelalters.¹²

Im Laufe der Jahrhunderte gab es verwickelte Besitzverhältnisse. Am 20. Juli 1566 war der Hof unter acht Besitzern aufgeteilt, dabei war auch die Stadt Straßburg. Der Hof war in 96 Teile aufgeteilt (Äcker, Wiesen, Wälder, Gebäude und auch Goldwäschereien).

Am 19. April 1578 war der Neuhof bis auf wenige Parzellen Eigentum der Stadt Straßburg.¹³

Am 30. November 1595 fand eine Jagd in den Wäldern des Neuhofes statt. Der Gemeiner des Gutes, Junker Caspar von Stein erhält die halbe Seite des erlegten Wildschweines.¹⁴ Er war der Sohn von Philibert Stein. Dieser Junker Caspar Stein war als geheimer Rat im Amt von Markgraf Georg Friedrich von Baden-Durlach und als Landvogt der Grafschaft Hochberg eingesetzt. Amtssitz war Emmendingen.¹⁵

Im Jahre 1575 lösten die Brüder Philibert und Georg Stein v. R. das an Egidius Kastner pfandweise überlassene obere Schloss mit allen Rechten wieder ein. Philibert übernahm die Schlossanlage und Georg den Röderswald. Mit großer Wahrscheinlichkeit hatten Philibert, der Vater von Caspar, evtl. auch sein Bruder Georg, Anteile am Neuhof und diese an die Stadt verkauft. Mit dem Erlös konnten sie ihre Schlossanlage in Neuweier wieder in Besitz nehmen. In diesem Jahr 1575 werden auch der Junker Philibert Stein und Friedrich Landschad als Eigentümer eines der steinernen Adelshäuser innerhalb der sicheren Stadtmauer im Städtel von Steinbach erwähnt.¹⁶ Wie

bereits berichtet, war der Neuhof im April 1578 bis auf wenige Parzellen im Besitz der Stadt Straßburg.

Am 21. Dezember 1583 kauft Philibert Stein v. R. von Martin Blumenhart zu Neuweier einen halben Tauen Matten im Matzengraben in unmittelbarer Nähe des Schlosses.¹⁷

Die Teilung der Markgrafschaft Baden im Jahre 1535 in die Markgrafschaften Baden-Durlach und Baden-Baden sollte sich gerade für die Freiherren Stein v. R. in der Folgezeit nachteilig auswirken. Die von Luther ausgehende reformatorische Bewegung verursachte eine starke Veränderung der deutschen Verhältnisse. In Süddeutschland wurden Ansbach-Bayreuth, Württemberg, Baden-Durlach und unter anderen Reichsstädten auch Straßburg evangelisch.¹⁸ Die in Baden-Durlachschen Diensten stehenden Freiherren Stein v. R. konvertierten mit Sicherheit nach der bestehenden Regel „cuius regio, eius religio“, wer regiert, bestimmt auch die Religion. Sie bekundeten dies in ihrem Schloss mit dem Psalm 127, in Stein gehauen, über dem Eingangstor des linken Ökonomiegebäudeflügels in den Gewölbekeller. Über der Pforte zum Gebäudeeingang desselben ist die Jahreszahl 1579 in gelbweißem Sandstein eingehauen. Zwischen den Ziffern 15 und 79 ist das Steinsche Wappen hervorgehoben mit den Buchstaben im Wappenkopf „PVG“ (Philibert und Georg).

Ab dem Jahre 1584 zeigten sich die bekannten und auch die geheimen Anhänger des evangelischen Glaubens in der Lichtenauer Kirche. Zu diesen Besuchern der Kirche in Lichtenau zählten auch die Inhaber des oberen Schlosses zu Neuweier, die Freiherren von Stein, samt ihrem Schaffner und Gesinde. Auch ihre Meierfamilie auf dem Hartunger Hof bei Stollhofen fand sich in der Kirche zu Lichtenau ein. Für die Verrichtung des Gottesdienstes im Schloss selbst pflegte das freiherrliche Haus dem Pfarrer oder Diakon einen halben Fuder Wein zu reichen. Noch im Jahre 1723 teilte der Pfarrer im oberen Schloss bei der Familie Sprenger (Frau Sprengerin) das Abendmahl an etwa 20 Teilnehmer aus.¹⁹

Philibert war auf Vermehrung bedacht. Am 30. Juli 1586 kauft er von Jakob Veit zu Neuweier einen Tauen Matten, etwa 30 Ar, und einen Bosch in der Ammelbach ab.²⁰

Am 29. Juni 1592 löst er eine Bete, welche er von seinen Gütern der Stadt Steinbach überlassen hat, ab.²¹ Am 24. August 1601 wurde Philibert Großvater. Sein Enkel Friedrich war am Amtssitz seines Vaters Caspar in Emmendingen geboren worden.²² Leider verstarb der Vater Caspar im Jahre 1603 und der kleine Friedrich kam nach dem Tod seines Vaters zu seinem Großvater Philibert nach Neuweier, wo er dann eine sorgfältige

Erziehung genoss. Ab etwa dem 5. Lebensjahr wurde er vom Pfarrer Neander aus Emmendingen erzogen. Mit sieben Jahren, um 1608, kam er auf das Markgräfliche Gymnasium nach Durlach, aber nur auf kurze Dauer. 1606 hatte seine Mutter wieder geheiratet und war nach Balingen verzogen. Friedrich kam vom Gymnasium nach Balingen zu Mutter und Schwiegervater.

Mit 16 Jahren bezog er die Akademie zu Straßburg.²³ Nun ziehen ereignisreiche Zeiten über die Steinschen Freiherren, der 30-jährige Krieg beginnt. 1622, nach der Niederlage der Evangelischen in Wimpfen dankt der Markgraf Georg Friedrich ab. Sein Sohn wird Nachfolger als Markgraf Friedrich V. Er beruft Friedrich von Stein in den Hofdienst am Markgrafenhof Baden-Durlach und ernennt ihn danach zum Kammerherren. 1626 wird er zum Hofrat befördert.²⁴ 1627–1628 unternimmt er eine Reise nach Italien. 1630 ernennt ihn Markgraf Friedrich V. zum Geheimen Rat. Im Auftrag des Markgrafen übernimmt er Missionen zu Kaiser Ferdinand II. nach Wien. Am 10. April 1605 wird am Neuhof über den Anteil von Junker Caspar von Stein u. a. berichtet. Er war 1603 verstorben. Dieser letzte Anteil am Neuhof war auf Sohn Friedrich übergegangen. Im Jahre 1627 begannen nun die Verhandlungen mit dem letzten übriggebliebenen Gemeiner des Neuhofes, dem Junker Friedrich von Stein zu Reichenstein und dem Magistrat der Stadt Straßburg. Ihm war schon lange die Freude am Mitbesitz durch die, wie es scheint, nur sehr unregelmäßigen Mitteilungen der Rechnungen über Zinse und Gefälle des Gutes Neuhof vergällt worden. Der Junker aber zeigte sich als schwierig. Jahrelange Korrespondenz des Magistrats der Stadt mit dem Junker und seinem Schaffner Johann Kürnmeyer führten zu keinem schnellen Verkauf seines Anteils. Der Junker verstand es trefflich, den Wunsch des Stadtrates von Straßburg, endlich den ganzen Neuhof in seinen Händen zu haben, gehörig auszunutzen.²⁵

Die Stadt wollte jedoch nicht auf die gestellten Bedingungen des Junkers eingehen. So wurde vorläufig zwischen dem Junker und der Stadt vereinbart, dass die Stadt auf 18 Jahre hinaus die sämtlichen Gefälle (Erträge) Steins beziehen soll und ihm dafür ein jährliches Pauschquantum von 30 Pfund Pfennige auszahlen soll.²⁶

In diesen bewegten Jahren wurde Friedrich von Stein nicht nur nach Wien beordert. Der Markgraf Friedrich V. von Baden-Durlach hatte das Geschick des präzisen Verhandeln seines Geheimrates schon früh erkannt. Noch 1630 wurde er zum Kurfürsten Johann Georg von Sachsen nach Dresden gesandt. 1631 reiste er zum Reichstag nach Regensburg und zum Leipzi-

ger Konvent, der Versammlung der evangelischen Stände. Schließlich noch im gleichen Jahr zu Gustav Adolf von Schweden nach Hanau. Er lernte mit Sicherheit die kriegerischen Parteien gründlich kennen.

Am 11. November 1629 verkaufte Hans Ulmer in der Varnhalten eine Gült an die von Steinschen Erben zu Neuweier. Der bisherige Schlossherr Philibert von Stein scheint vor diesem Datum verstorben gewesen zu sein.²⁷

Und nun zu einem uns heute unbegreiflichen Zeitabschnitt. In der Bevölkerung des 17. Jhs. war noch der Glaube an Zauberei, Hexen und Dämonen tief verwurzelt. Verursacht durch den mehrmaligen Religionswechsel, durch Unwetter, Missernten, Seuchen und dadurch vermehrte Sterbefälle. Hauptsächlich ledige und verwitwete Frauen, aber auch Ehepaare und Männer wurden verdächtigt, mit dem Teufel ein Bündnis eingegangen zu sein. Dafür würde ihnen, so nahm man an, Macht über Menschen, Tiere, Wetter und Sachen verliehen, mit der sie anderen schaden konnten. So in Verdacht geratene Personen wurden von der Bevölkerung selbst der Hexerei bezichtigt und den Richtern angezeigt. In 32 Protokollen, vom 1. Oktober 1628 bis zum 8. März 1630 weisen sieben auf das obere Schloss hin und dies nur im Winter vom 13. November 1628 bis zum 27. Januar 1629. Zwei geheime Zusammenkünfte, auch Tänze genannt, fanden danach im Schlosshof statt. Bei einem Treff war die Schaffnerin beteiligt. Bei fünf weiteren Versammlungen an verschiedenen Orten war die Schlossherrin selbst, „die Alte von Stein“ beteiligt.

Sie war nach den Protokollen immer vermummt. Bei einem Tanz beim Gasthaus zur Sonne haben auch ihre beiden Töchter teilgenommen. In einem Protokoll sagt die Delinquentin aus, dass „die Alte von Stein“ auch Wein mitgebracht habe.²⁸

1632 besetzten die Schweden das evangelische Baden-Durlach, wie auch das katholische Baden-Baden. Im selben Jahr im Oktober heiratete Friedrich von Stein eine Kammerjungfer der Markgräfin von Baden-Durlach, die er dort am Hofe kennen gelernt hatte. Im Januar 1633 siedelte Friedrich nach Neuweier um. Er wurde als Amtmann der Ämter Steinbach, Bühl und Großweier vom evangelischen Markgrafen, der nun wieder beide Markgrafschaften regierte, eingesetzt.

In diesem Jahr 1633 verpachtete Friedrich von Stein seinen Anteil am Neuhof an die Stadt Straßburg.²⁹ Am 29. September 1632 verkaufen Martha von Rust, geb. von Stein und Sabine von Brumbach, geb. von Stein ihre zwei Fünftel von dem oberen Schloss und Gut zu Neuweier an Friedrich von Stein.³⁰ Der Junker hat, wie es scheint, die gesamte ehemalige Schlossan-

lage wieder vereinigt. Auch eine Weingült kaufte er am 11. November 1633 (Martini) auf.

Die nun folgenden Kriegereignisse waren für den Junker schicksalhaft. Im September 1634 wurden die Schweden vertrieben. Friedrich von Stein wurde seiner Ämter enthoben. Er musste mit seiner Familie seine Besitzungen in Neuweier verlassen. Er floh aber erst im Dezember nach Straßburg.³¹ Vermutlich erhoffte er vom katholischen Markgrafen Wilhelm eine religiöse Toleranz, die aber Wilhelm in seiner Machtdemonstration nicht gewährte. Seine juristischen Kenntnisse sowie seine exzellente Verhandlungstaktik waren beim Magistrat der evangelischen Stadt Straßburg sehr geschätzt.

Am 6. Mai 1647 verkaufte der Junker endlich seine Anteile am Neuhof an die Stadt für 1200 Gulden. Nun war die Stadt alleiniger Eigentümer des ehemaligen großen Gutes Neuhof. Angemerkt sei hier, dass dieser ehemals gut bewirtschaftete Hof mit seinen Äckern, Wiesen, Wäldern, Gebäude und Goldwäschereien im Jahre 1654 völlig verwahrlost war.

1650 wurde Friedrich von Stein zum Rat der Ortenauer Reichsritterschaft ernannt.

Nach dem Abzug aller kaiserlichen und schwedischen Truppen vom Oberrhein kehrte er 1651 mit seiner Familie ins obere Schloss nach Neuweier zurück. Er war weiterhin im Amt als Geheimer Rat des Markgrafen Friedrich V. von Baden-Durlach. Die Familie war inzwischen auf sieben Söhne und vier Töchter angewachsen.

1661 wurde er zum Rat der evangelischen Domkapitulare des Bistums Straßburg ernannt. 1664 musste er seinen ersten Sohn Friedrich wegen seines verschwenderischen und unmoralischen Lebensstils enterben. Er übertrug die Lehensrechte, den gesamten Besitz auf seinen zweiten Sohn Karl.

Am 12. Oktober 1666 starb Friedrich von Stein im Alter von 65 Jahren im oberen Schloss. Am 22. Oktober 1666 wurde er in der Kirche Lichtenau im Chor bestattet.³²

Friedrich hatte regelmäßig in seiner Kapelle hinter dem Schloss Hausandachten gehalten, zu denen auch oft der Pfarrer von Lichtenau gekommen war. Karl von Reichenstein stiftete beim Tod seines Vaters einen Geldbetrag für die Neuanschaffung der Kirchenglocken in Lichtenau.³³

Am 15. September 1690 wurde Neuweier von den zurückgehenden französischen Truppen geplündert und bis auf das hinterste Haus im Tal verbrannt. Vom Schloss und vom Schlosshof selbst ist nichts überliefert. Dies lässt die Vermutung zu, dass alles vernichtet worden war. Selbst die Schlosskapelle war ein Opfer des Feuers geworden. Nur die Anziehma-

donna im Chor der Kapelle war verschont geblieben (siehe Das „Mirakel“ in der ehemaligen Kapelle in Neuweier „Ortenau“ 2005).

Die Nachkommen von Baron Karl Stein von Reichenstein, der um 1685 nach Straßburg verzogen war, hatten es sicherlich nicht leicht. 1721 war Walrad Heinrich Stein von Reichenstein Eigentümer des Schlosses. Er konnte den Besitz, den er von seinem Vater und Großvater ererbt hatte, nicht erhalten. Er veräußerte nach und nach Grundstücke, bis ihm der Kaiser diese Verkäufe verbot.

1723 verkauften die Brüder Walrad Heinrich, Johann Friedrich und Wilhelm Ferdinand Stein das gesamte Schlossgut an den Württembergischen Rat Sprenger. Schon vier Jahre später, im Jahre 1727 verkaufte dieser den Erwerb an den Schlossherrn des unteren Schlosses Lothar Franz Knebel von Katzenellenbogen. Er war auch Domherr zu Worms und zu Speyer.

Am 6. Juli 1772 wurde der letzte der Freiherren, Ludwig Friedrich Stein von Reichenstein, mit dem Hartunger Hof bei Stollhofen vom Markgrafen Karl Friedrich in Karlsruhe belehnt. Gegen Ende des 18. Jhs. ging der Hof ein.³⁴

Um 1785 ließ der Baron Franz Philipp Knebel von Katzenellenbogen das baufällige Schloss abtragen und den Schlossgraben auffüllen. Er war der letzte Freiherr im Tal, war ohne Nachkommen und verstarb im Jahre 1816.

Anmerkungen

- 1 Wilhelm Sturmfels und Heinz Bischof: Unsere Ortsnamen. Im ABC erklärt. Nach Herkunft und Bedeutung. Ferd. Dummlers Verlag Bonn, Hannover, Hamburg, Kiel, München 1961, 3. Aufl. 175
- 2 Erich A. Huber: Reste von römischen Landhäusern in Neuweier gefunden. Badisches Tagblatt, 19. Juni 1970
- 3 Karl Reinfried: Das untere Schloss zu Neuweier, Amt Bühl. Nebst einem Regesten-Anhang über das ehemalige obere Schloss daselbst. In „Die Ortenau“ 3, (1912) 21–23
- 4 Archiv 32, route du Rhin, 67076 Strasbourg, IV 68/120
- 5 Adalrich Arnold: Die Wasserburg Tiefenau und ihre Besitzer. „Ortenau“ 23 (1936). 97–112
- 6 Karl Reinfried: Sonderabdruck aus der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins. Neue Folge, herausgegeben von der Badischen Historischen Kommission, Band XII Heft 2. Urkunden der Herren Stein von Reichenstein, das ehemalige obere Schloss zu Neuweier und die dazu gehörigen Güter betreffend.
- 7 Karl Reinfried: Wie Anmerkung 6, Untertitel: Archivalien des Herrn Gutsbesitzers August Rössler auf Schloss Neuweier, Amt Bühl, verzeichnet von dem Pfleger K. Reinfried in Moos.

- 8 Adolf Kastner: Die Wüstungen im Kreis Baden. Der Hartunger Hof bei Stollhofen „Ortenau“ 11 (1924). 43–65
- 9 Rudolf Reuss, Straßburg: Geschichte des Neuhofes bei Straßburg. Eine historische Skizze nach ungedruckten Dokumenten des Stadtarchivs von C.F. Schmidt's Universitätsbuchhandlung Friedrich Bull 1884.
- 10 Siehe Anmerkung 7
- 11 Siehe Anmerkung 7
- 12 Siehe Anmerkung 9
- 13 Siehe Anmerkung 9
- 14 Siehe Anmerkung 9
- 15 Walter E. Schäfer: Friedrich von Stein, Amtmann der Ämter Steinbach, Bühl, Großweier 1632–1634, Leichenpredigt. „Ortenau“ 79 (1999). 423–438
- 16 Ursula Schäfer: Das Baden-Badener Rebland unter der Yburg, 195
- 17 Siehe Anmerkung 7
- 18 Heinrich Pleticha: Deutsche Geschichte, Band 6, 48
- 19 Ludwig Lauppe: „Ortenau“ 33 (1953) 178
- 20 Siehe Anmerkung 7
- 21 Siehe Anmerkung 7
- 22 Siehe Anmerkung 10
- 23 Siehe Anmerkung 10
- 24 Siehe Anmerkung 10
- 25 Siehe Anmerkung 9
- 26 Siehe Anmerkung 9
- 27 Siehe Anmerkung 7
- 28 Willi Daferner und Dagmar Rumpf: Transkription Hexenprotokolle 1628–1630 im Amt Steinbach.
- 29 Archiv 32, route du Rhin 67076 Strasbourg, VII 69/26
- 30 Siehe Anmerkung 7
- 31 Siehe Anmerkung 10
- 32 Siehe Anmerkung 10
- 33 Siehe Anmerkung 10
- 34 Siehe Anmerkung 8